

# PERIPHERIE 159/160

## Bioökonomie

María Lugones (1944-2020) .....	227	
Zu diesem Heft .....	229	
Maria Backhouse & Malte Lühmann	Stoffströme und Wissensproduktion in der globalen Bioökonomie: Die Fortsetzung globaler Ungleichheiten .....	235
Eugen Pissarskoi Stefan Ouma, Kerstin Schopp, Leiyo Singo & Thomas Potthast	Welche Bio_Ökonomie für welche Zukunft? Zur Repolitisierung eines Diskurses im Globalen Norden durch Einsichten aus Tansania .....	258
Axel Anlauf	Die extraktive Basis der Bioökonomie Synthetische Düngemittel, <i>Peak Phosphorus</i> und alternative Technologien .....	284
Janina Puder & Anne Tittor	Bioökonomie in Argentinien und Malaysia Industrial upgrading im Agrarbereich als sozial-ökologisches Entwicklungsversprechen? .	308
Henryk Alff & Michael Spies	Pfadabhängigkeiten in der Bioökonomie überwinden? Landwirtschaftliche Intensivierungsprozesse aus sozial- ökologischer Perspektive.....	334
Fabricio Rodríguez	Süd-Süd-Beziehungen und Bioökonomie Die chinesisch-brasilianische Handelsachse .....	360
Rosa Lehmann	<i>PERIPHERIE-Stichwort</i> : Bioökonomie.....	384
Anne Tittor	<i>PERIPHERIE-Stichwort</i> : Umweltgerechtigkeit.....	388
Heidi Grunebaum	Zwischen Nakba, Shoah und Apartheid Nachdenken über Komplexität und Erinnern.....	391
David D. Kim	Wie Achille Mbembe des Antisemitismus bezichtigt wurde. Transatlantische Überlegungen über deutsche Farbenblindheit zu Zeiten von #BlackLivesMatter .....	409

Floris Biskamp	Ich sehe was, was Du nicht siehst Antisemitismuskritik und Rassismuskritik im Streit um Israel .....	426
Melanie Müller	Verschärfung struktureller Probleme: Die Corona-Pandemie im südlichen Afrika.....	441
Kristina Dietz	Pandemie trifft Krise(n) COVID-19 in Lateinamerika.....	455
Nivedita Menon	Corona-Kapitalismus und das Hindu-Reich in Indien.....	473

## Rezensionen

Martín Arbeloda: <i>Planetary Mine. Territories of Extraction under Late Capitalism</i> (Jasper Finkeldey) .....	492
Geoff Mann & Joel Wainwright: <i>Climate Leviathan. A Political Theory of Our Planetary Future</i> (Jasper Finkeldey).....	494
Rosa Lehmann: <i>Der Konflikt um Windenergie in Mexiko. Partizipation, Diskurse und die ungleiche Gestaltung der Naturverhältnisse im Isthmus von Tehuantepec</i> (Nadine Pollvogt) .....	496
Andreas Malm: <i>The Progress of this Storm. Nature and Society in a Warming World</i> (Louise Wagner) .....	498
Silvia Rivera Cusicanqui: <i>Ch'ixinakax utxiwa. Eine Reflexion über Praktiken und Diskurse der Dekolonisierung</i> (Franziska Kusche, Gregor Seidl & Marcela Torres Heredia) .....	501
Gunnar Folke Schuppert (Hg.): <i>Von Staat zu Staatlichkeit. Beiträge zu einer multidisziplinären Staatlichkeitswissenschaft</i> (Wolfgang Hein).....	502
Christoph Hartmann & Nele Noesselt (Hg.): <i>China's New Role in African Politics. From Non-Intervention towards Stabilization?</i> (Rita Schäfer) .....	505
Colin White: <i>A History of the Global Economy. The Inevitable Accident</i> (Reinhart Köbller) .....	509
Lloyd Sachikonye, Brian Raftopoulos & Godfrey Kanyenze (Hg.): <i>Building from the Rubble. The Labour Movement in Zimbabwe since 2000</i> (Rita Schäfer) .....	511
Eingegangene Bücher .....	515
Summaries.....	517
Zu den Autorinnen und Autoren .....	521
Jahresregister.....	524

Maria Backhouse & Malte Lühmann

## Stoffströme und Wissensproduktion in der globalen Bioökonomie: Die Fortsetzung globaler Ungleichheiten\*

*Keywords:* bioeconomy, global inequalities, knowledge production, material flows, relations of extraction, Science and Technology Studies, world-systems theory.

*Schlagwörter:* Bioökonomie, Extraktionsverhältnisse, globale Ungleichheiten, *Science and Technology Studies*, Stoffströme, Weltsystemtheorie, Wissensproduktion

Der Begriff Bioökonomie wird sehr unterschiedlich verwendet: 1) Kritische Feminist\*innen diskutieren damit neue Formen der Inwertsetzung von Körpern oder Körpersubstanzen, wie sie durch Biotechnologien in den Lebenswissenschaften zunehmend möglich sind. Ähnlich wie mit dem Begriff Biokapitalismus zielen sie mit Bioökonomie auf eine kritische Gegenwartsanalyse ab (Lettow 2012: 7). 2) Nicholas Georgescu-Roegen (1971) begründete mit dem Begriff der Bioökonomie bereits in den 1970er Jahren die Vision einer Ökonomie, die sich in die biophysischen Grenzen der Natur einfügt und vom ökonomischen Wachstum verabschiedet. 3) In staatlichen Forschungsförderstrategien werden gesellschaftliche Transformationsvisionen entwickelt, die mit der Bioökonomie ein grünes Wachstumsmodell verbinden. Angestoßen von einem Strategiepapier der OECD (*Organisation for Economic Co-operation and Development*) im Jahr 2009 verfolgen sie das Ziel, mithilfe (bio-)technologischer Innovationen die fossile Basis kapitalistischer Gegenwartsgesellschaften durch nachwachsende Biomasse<sup>1</sup> zu ersetzen. Zugrunde liegt diesen Strategien der technokratische

---

\* Die Forschungsarbeiten, die diesem Artikel zugrunde liegen, werden durch das *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) im Rahmen der Nachwuchsgruppe „Bioökonomie und soziale Ungleichheiten. Verflechtungen und Wechselbeziehungen im Bioenergie-Sektor aus transnationaler Perspektive“ (Förderkennzeichen 031B0021) gefördert.

1 Unter Biomasse verstehen wir alle nicht-fossilen, biogenen, organischen Materialien. Diese werden ökonomisch vor allem in Form land- oder forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (z.B.

Optimismus, dass das ökonomische Wachstum von seinen negativen ökologischen Auswirkungen wie dem Klimawandel entkoppelt werden kann, wenn (bio-)technologische Innovationen gefördert werden. Bis ins Jahr 2018 hatten 14 Länder weltweit solche „Bioökonomiestrategien“ formuliert und weitere 34 Länder bezogen sich in ihren Agrar- oder Forschungsstrategien auf Bioökonomie (Bioökonomierat 2018: 13). Neben der OECD hatte die EU maßgeblichen Anteil an der Vertiefung der internationalen Bioökonomie-Debatte, die hauptsächlich von Ländern des Zentrums aufgegriffen wurde. Während die wenigen in der Debatte präsenten semi-/peripheren Länder, wie Brasilien, Malaysia oder Südafrika, eher eine Sektorperspektive auf die Bioökonomie einnehmen, entwickeln die Zentren zunehmend eine globale Perspektive.

Im vorliegenden Artikel setzen wir unseren Fokus auf diese politische Vision einer gesellschaftlichen Transformation, da sie mittlerweile ein wichtiger Bestandteil nationaler und supranationaler Forschungsagenden ist und entsprechend die Ausrichtung technischer Lösungsansätze zur Bearbeitung des Klimawandels im globalen Maßstab beeinflusst. Wie einflussreich dieses Verständnis der Bioökonomie ist, zeigt sich in der Höhe der Forschungsfördermittel: In Deutschland wurden über die BMBF-Bioökonomie-Förderlinien zwischen 2010 und 2019 etwa 1,5 Mrd. €<sup>2</sup>, in der EU über das 7. Forschungsrahmenprogramm und das folgende Programm *Horizon 2020* zwischen den Jahren 2007 und 2020 insgesamt etwa 5,75 Mrd. € für Forschung zur Bioökonomie ausgegeben (European Commission 2018: 54).

Im Januar 2020 legte die Bundesregierung die überarbeitete nationale Bioökonomiestrategie vor (BMBF & BMEL 2020). Bioökonomie wird darin definiert als „die Erzeugung, Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen, Prozesse und Systeme, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems bereitzustellen“ (ebd.: 3). Im Vergleich zu den vorausgegangenen Strategien des BMBF (2010) und BMEL (2014) werden in der neuen Fassung besonders die globalen Herausforderungen einer Umsetzung von Bioökonomie und Nachhaltigkeit betont (vgl. BMBF & BMEL 2020: 12). „Das Ziel ist, Bioökonomie und Nachhaltigkeit global zu denken und umzusetzen.“ (ebd.: 27) In den Handlungsfeldern und Instrumenten der Strategie bildet sich dieser Anspruch allerdings kaum ab. In

---

Fleisch, Getreide, Holz, Ölsaaten), aber auch als Abbauprodukte (z.B. Biomüll) genutzt und für vielfältige Zwecke (z.B. als Baustoff, Energieträger, Grundstoff für die Chemieindustrie, Nahrungs- oder Futtermittel) verwendet.

2 S. die Übersicht des Bundes zum Haushalt des BMBF: <https://foerderportal.bund.de/foekat/jsp/StatistikAction.do?actionMode=renderPDF&type=foegeswz&ressort=BMBF>, letzter Aufruf: 20.7.2020.

Eugen Pissarskoi, Stefan Ouma, Kerstin Schopp, Leiyo Singo & Thomas Potthast

## Welche Bio\_Ökonomie für welche Zukunft? Zur Repolitisierung eines Diskurses im Globalen Norden durch Einsichten aus Tansania\*

*Keywords:* environmental ethics, ethics of bioeconomy, implicit normativity, agricultural visions, african futures, socio-ecological transformations, land-use conflicts, depoliticization, Tanzania, genetically modified organisms  
*Schlagwörter:* Umweltethik, Ethik der Bioökonomie, implizite Normativität, landwirtschaftliche Visionen, afrikanische Zukünfte, sozial-ökologische Transformationen, Landnutzungskonflikte, Tansania, genetisch veränderte Organismen

### 1. Problemaufriss

Unbestreitbar stellen Folgen des Klimawandels erhebliche Herausforderungen für die Politik im 21. Jahrhundert dar. Um Klimawandelfolgen abzumildern, ist es erforderlich, wirtschaftliche Aktivitäten zu dekarbonisieren, d.h. die Ressourcenbasis der Volkswirtschaften von fossilen hin zu erneuerbaren Ressourcen zu transformieren. Am Ende des 20. Jahrhunderts haben Technikforscher\*innen in der Konvergenz von Bio-, Nano- und Informationsverarbeitungstechnologien Potenzial für umwälzende Veränderungen des zukünftigen Wirtschaftens erkannt. So fragten sich Politikstrateg\*innen aus dem Globalen Norden, ob diese technologischen Umwälzungen nicht dazu genutzt werden könnten, drängende gesellschaftliche Herausforderungen wie den Klimawandel anzugehen. Mitte der 2000er Jahre wurde in diesem Zusammenhang der Begriff der Bioökonomie geprägt. Seitdem hat

---

\* Der Text ist entstanden im Rahmen des Forschungsvorhabens „Bioökonomie als gesellschaftlicher Wandel, Modul 2 (2): BATATA – Whose Bioeconomy? Tracing Visions of Socio-ecological Transformation and their Ethical Deliberation in Tanzania“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, Forschungskennzahl 031B0791.

Die englische Originalfassung steht unter <https://www.zeitschrift-peripherie.de/> zum Download bereit (Anm. d. Red.).

er Einzugs in nationale Politikstrategien von nahezu 50 Ländern gehalten, größtenteils aus dem Globalen Norden (vgl. Deutscher Bioökonomierat 2018). Der Globale Süden blieb von diesen Entwicklungen jedoch nicht ausgenommen. Obwohl der Begriff „Bioökonomie“ bislang keine Rolle in politischen Prozessen in Ländern Subsahara-Afrikas spielte, haben dort wirtschaftliche Aktivitäten mit einem Bezug zu Bioökonomie zugenommen (bspw. Investitionen in Biokraftstoffproduktion). Darüber hinaus haben mehrere Länder Politikstrategien in verwandten Bereichen wie beispielsweise der Biotechnologie (Tansania), Biokraftstoffe (Kenia, Senegal) oder Bioenergie (Uganda) entwickelt (vgl. Deutscher Bioökonomierat 2018).

Für die Umsetzung von Bioökonomie-Strategien werden erhebliche Mengen zusätzlicher Biomasse benötigt (Lewandowski 2015). Dieser Mehrbedarf wird sich wiederum auf die Politik der Landnutzung auswirken, insbesondere in Ländern, die über große Flächen an Ackerland verfügen und in denen der Agrarsektor hohe volkswirtschaftliche Relevanz hat. Beide Kriterien treffen auf die meisten Länder in Subsahara-Afrika zu. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich viele Aspekte des Bioökonomie-Diskurses in Visionen zur Zukunft der Landwirtschaft widerspiegeln, welche in mehreren Ländern Afrikas seit Mitte der 2000er Jahre, insbesondere seit der Nahrungsmittelpreiskrise 2007-2008, kontrovers diskutiert werden (vgl. Ouma u.a. 2013).

Dies wirft die Frage auf, wie genau der Bioökonomie-Diskurs, als Produkt des Globalen Nordens, die Suche nach Visionen und Strategien zur Zukunft der Landwirtschaft in den Ländern Subsahara-Afrikas beeinflussen wird. Zahlreiche Autor\*innen haben Bioökonomie-Visionen als Chancen für afrikanische Länder interpretiert: Deren Landwirtschaften könnten zu wissensbasierten volkswirtschaftlichen Sektoren mit hoher Wertschöpfung werden, welche die Welt mit hochwertigen Produkten aus Biomasse versorgen würden (vgl. Virchow u.a. 2014; Ecuru 2019; Virgin u.a. 2019). Andere Autor\*innen haben hingegen eingewandt, dass der Bioökonomie-Diskurs des Globalen Nordens zu sehr auf marktbasierter Lösungen beruhe und dabei den sozialen Kontext und die negativen lokalen und regionalen Auswirkungen ignoriere. Diese Kritiker\*innen bezeichnen Bioökonomie-Strategien als „neoliberal“ (bspw. Birch 2019) und warnen davor, sie im Globalen Süden umzusetzen.

Im Gegensatz zu den Bioökonomie-Optimist\*innen stimmen wir den Kritiker\*innen aus der Politischen Ökologie und Ökonomie (vgl. Levidow u.a. 2012; Goven & Pavone 2015; Birch 2019) dahingehend zu, dass Bioökonomie nicht als eine globale Win-win-Strategie angesehen werden sollte. Optimist\*innen gehen von Interpretationen der Bioökonomie aus, die weitgehend in Diskursen des Globalen Nordens entstanden sind. Diese Interpretationen enthalten jedoch kontroverse moralische Annahmen, über

Axel Anlauf

## Die extraktive Basis der Bioökonomie Synthetische Düngemittel, *Peak Phosphorus* und alternative Technologien

*Keywords:* phosphate rock, mining, peak phosphorus, fertilizer, industrial agriculture, bioeconomy, commodity chains, food crises, global inequality, Brazil, Peru, nutrient-recycling

*Schlagwörter:* Phosphatgestein, Bergbau, *peak phosphorus*, Düngemittel, Industrielle Landwirtschaft, Bioökonomie, Güterketten, Ernährungskrisen, Globale Ungleichheit, Brasilien, Peru, Nährstoff-Recycling

### 1. Einleitung

Verschiedene Bioökonomiestrategien zielen auf die Substitution fossiler Brennstoffe durch nachwachsende Rohstoffe. Jedoch ist auch die Produktion agrarischer Ressourcen im derzeitigen Modell der industriellen Landwirtschaft ein extraktives System, das auf die ständige Zufuhr externer Nährstoffe angewiesen ist. Die drei Hauptnährstoffe sind Stickstoff, Kalium und Phosphor. Stickstoffdünger wird überwiegend synthetisch aus Erdgas hergestellt, wohingegen Kalium- und Phosphordünger ebenfalls chemisch verarbeitet werden, aber auf Mineralien beruhen, die in tatsächlichen Minen gefördert werden: Kali-Salze und Phosphatgestein. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich näher mit Phosphor<sup>1</sup>, da dieser Nährstoff nicht ersetzbar ist und bei dem Rohstoff Phosphatgestein derzeit Tendenzen einer Verknappung bzw. verstärkten Nutzungskonkurrenz auftreten. Zwar sind ausreichende Mengen von Kali-Salzen in verschiedenen Weltregionen vorhanden und durch die Fracking-Revolution scheint auch der Zugriff auf günstiges Erdgas für die Stickstoffproduktion vorerst gesichert. Jedoch bleibt nach Liebigs Minimumgesetz die Wirksamkeit aller Nährstoffe durch die Knappste

---

1 Während der Begriff „Phosphor“ ein chemisches Element bezeichnet, sind „Phosphate“ Verbindungen, in denen Phosphor enthalten ist.

Ressource begrenzt, sodass Probleme in der Phosphatversorgung das gesamte Produktionssystem der industriellen Landwirtschaft infrage stellen könnten.

Der vorliegende Beitrag fragt danach, welche Auswirkungen diese extraktive Abhängigkeit auf die Herausbildung einer Bioökonomie hat und inwieweit sich mit Bioökonomiestrategien das Nährstoffproblem bearbeiten lässt. Dabei argumentiert der Beitrag, dass Bioökonomiestrategien bereits bestehende Auseinandersetzungen um die Phosphatversorgung verschärfen und globale Ungleichheiten verstärken, während sie nur eine bedingte Abkehr vom extraktiven Charakter der Landwirtschaft erlauben, aber die Interessen dominanter Akteure sichern können.

Dazu sollen im nächsten Abschnitt (2.) einige Eckpunkte der industriellen Landwirtschaft vorgestellt und anhand ausgewählter Strategien der Bioökonomie geklärt werden, wie sich diese gegenüber dem Produktionsmodell positionieren. Anschließend folgt ein historisch-theoretischer Abschnitt über Nährstoffflüsse in der kapitalistischen Landwirtschaft (3.), bevor genauer auf die Phosphatindustrie eingegangen wird und der Wandel von Phosphatgestein von „billiger Massenware“ zu einem strategischen Rohstoff dargelegt wird (4.). Der letzte Abschnitt (5.) stellt exemplarisch Strategien verschiedener Akteure zum Umgang mit der neuen Situation dar, wobei deutlich wird, dass die Kontrolle über Phosphor-Flüsse zunehmend umkämpft ist.

## 2. Landwirtschaft in der Bioökonomie

Wie lässt sich die konventionelle bzw. industrielle Landwirtschaft, die derzeit überwiegend praktiziert wird, als Produktionssystem charakterisieren<sup>2</sup>? Sie folgt dem Leitgedanken der Industrialisierung, mit dem Einsatz von Maschinen in standardisierten Verfahren möglichst kostengünstig zu produzieren. Mit der Abnahme des Anteils menschlicher Arbeit in der Landwirtschaft wird die Produktion (a) *land- und kapitalintensiv*. Traktoren, Mähdrescher, etc. müssen zunächst erworben werden und brauchen dann große Landflächen, um effektiv zum Einsatz zu kommen. Es kommt zu einer (b) *Homogenisierung diversifizierter Ökosysteme*, da die standardisierten Verfahren für Aussaat, Bewässerung und Ernte mit Maschinen auf wenige (gezüchtete) Pflanzenarten ausgelegt sind, die als Monokulturen angepflanzt werden. Neben dem massiven Verlust von Artenvielfalt werden natürliche Metabolismen (Stoffwechselkreisläufe) zerstört, die für das Pflanzenwachstum notwendig sind. Statt eines zirkulären Nährstoffflusses zwischen Boden, Pflanzen und Lebewesen, etabliert sich mit der industriellen Landwirtschaft (c) *ein offenes Durchflusssystem*. Durch die kontinuierliche

2 Die Ausführungen in diesem Abschnitt basieren auf Weis 2007: 28-59.

Janina Puder & Anne Tittor

## Bioökonomie in Argentinien und Malaysia *Industrial upgrading* im Agrarbereich als sozial- ökologisches Entwicklungsversprechen?

*Keywords:* upgrading, development strategy, industrialization, socio-ecological consequences, palm oil, soya, bioeconomy, sustainability

*Schlagwörter:* *Upgrading*, Entwicklungsstrategie, Industrialisierung, sozial-ökologische Folgen, Palmöl, Soja, Bioökonomie, Nachhaltigkeit

Die Bioökonomie soll nicht nur den Klimawandel und die Ressourcenübernutzung aufhalten, die Menschheit ernähren und eine nachhaltigere Wirtschaftsform sein, darüber hinaus soll sie die globalen Wertschöpfungsketten so verändern, dass bessere Arbeits- und Lebensbedingungen in Agrexportländern entstehen – so zumindest das Versprechen, mit dem Länder wie Argentinien und Malaysia aktuell ihre Biomasseproduktion unter dem Schirm von Bioökonomie fördern.

Dies mag aus zwei Gründen überraschen: Zum einen stehen der Sojaanbau in Argentinien und der Palmölanbau in Malaysia seit Jahren nachweislich in der Kritik, den Klimawandel durch die Abholzung von Regenwäldern voranzutreiben, Böden zu übernutzen und die reiche Biodiversität beider Länder sukzessiv zu vernichten. Zum anderen mag es verwundern, dass Länder der Semiperipherie Bioökonomie aktiv fördern, lag bislang der Fokus der Diskussion um Bioökonomie vor allem auf den Ländern des Zentrums (Hausknost u.a. 2017; Kleinschmit u.a. 2014). Doch mittlerweile gibt es in einigen Staaten Lateinamerikas, Afrikas und Asiens eigene Überlegungen und Strategien zu Bioökonomie, im Rahmen derer sich unterschiedliche Verständnisse von einer bio-basierten Wirtschaft herausgebildet haben (Backhouse u.a. 2017). Dabei ist nach wie vor offen und umkämpft, was genau den Kern der Bioökonomie ausmacht (vgl. in diesem Heft die Beiträge Lehmann: S. 384ff, sowie Backhouse & Lühmann: S. 235ff). Unterschiedliche Weltregionen, Länder und Provinzen setzen im Rahmen von Bioökonomie-Strategien (oder auch nur mit dem

Verweis auf Bioökonomie) sehr unterschiedliche Projekte um bzw. knüpfen an bestehende Wirtschaftsausrichtungen an.

Während durch die Transformation zu einer post-fossilen Wirtschaftsweise in den Industrieländern vor allem neue Wachstumspotenziale unter wohlfahrtsstaatlichen Gesichtspunkten erschlossen werden sollen (Birch & Tyfield 2015: 11), spielt in semiperipheren Ländern die Entwicklungsperspektive<sup>1</sup> eine zentrale Rolle, wie wir im Folgenden am Beispiel Argentiniens und Malaysias zeigen: Bioökonomie wird hier mit dem Streben nach einer (nachholenden) Industrialisierung und sozio-ökonomischer Entwicklung verknüpft. Konkrete Vorhaben, die Argentinien und Malaysia in ihren Bioökonomie-Initiativen verfolgen, zielen entsprechend auf die Förderung der weiterverarbeitenden Industrie im für beide Länder bedeutenden Agrarsektor sowie auf die strategisch bessere Integration der agrarindustriellen Produktion in globale Warenketten. Die zentrale Bedeutung der Sojaproduktion in Argentinien und der Palmölproduktion in Malaysia zeigte sich dabei nicht zuletzt auch in deren Zusammenarbeit im Handelskonflikt mit der EU vor dem WHO Schiedsgericht<sup>2</sup>, obwohl sie auf dem globalen Markt für Agrargüter in Konkurrenz zueinander stehen.

Blickt man auf die Vorstellung, die Argentinien und Malaysia in ihren Bioökonomie-Ansätzen artikulieren, fällt auf, dass beide mit Bioökonomie ein neues, grünes Paradigma verbinden, das mit der globalen Klimapolitik und Ressourcenübernutzung begründet wird. Jedoch kam es in beiden Ländern zu einer je eigenen Interpretation des Konzeptes, in der die grüne Rahmenerzählung zwar fortbesteht, dabei jedoch an einen Entwicklungsgedanken anschließt, in dessen Kern das Ziel eines *industrial upgradings* von agrarischen Wertschöpfungsketten steckt. Durch die Erhöhung der Wertschöpfung in der Soja- und Palmöl-Güterkette<sup>3</sup> sollen stärker verarbeitete Produkte und neue Industriezweige entstehen, die zudem ein *social upgrading* bewirken sollen. *Social upgrading* bedeutet in diesem Kontext nicht nur die Schaffung und Aufwertung von Arbeitsplätzen, sondern auch die strukturelle Förderung ländlicher Regionen im Allgemeinen.

- 1 Die Verknüpfung von Bioökonomie und Entwicklungsvorhaben findet sich bspw. auch in anderen Ländern Afrikas und Lateinamerikas (vgl. z.B. Förster u.a. 2020 für Südafrika oder Koch 2020 für Ecuador). In diesem Sinne fügt sich Bioökonomie in eine Reihe von politischen Vorstößen und Strategien zur Verbesserung der Weltmarktposition und Aufwertung der internen Produktionsprozesse, wie es in semiperipheren Ländern typisch ist, ein.
- 2 Für Details s.: [https://www.wto.org/english/tratop\\_e/dispu\\_e/cases\\_e/ds473\\_e.htm](https://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/cases_e/ds473_e.htm) sowie <https://jakartaglobe.id/business/indonesia-plans-file-wto-complaint-eu-biodiesel-duties/>, letzter Aufruf: 2.3.2020.
- 3 Angelehnt an einschlägige Literatur zum Thema (Fischer u.a. 2010) verwenden wir in diesem Text die Begriffe Güterkette und Wertschöpfungskette synonym, auch wenn sie aus unterschiedlichen Theorietraditionen stammen (s.u.).

Henryk Alff & Michael Spies

## Pfadabhängigkeiten in der Bioökonomie überwinden? Landwirtschaftliche Intensivierungsprozesse aus sozial-ökologischer Perspektive\*

*Keywords:* agriculture, bioeconomy strategies, intensification, extensification, green revolution, virgin lands campaign, Pakistan, Kazakhstan  
*Schlagwörter:* Landwirtschaft, Bioökonomie-Strategien, Produktionssteigerung, Grüne Revolution, Neulandkampagne, Pakistan, Kasachstan

Der Wandel zu einer „bio-basierten Wirtschaft“ (BMBF & BMEL 2020: 8), wie er in nationalen und internationalen Bioökonomie-Strategien propagiert wird, impliziert tiefgreifende Veränderungen landwirtschaftlicher Systeme zur Steigerung der Agrarproduktion. Diese sollen einen großen Teil der steigenden Nachfrage nach energetisch und stofflich verwertbarer Biomasse bedienen und gleichzeitig Ernährungssicherheit garantieren (vgl. BMBF 2010; BMBF & BMEL 2020; OECD 2018). Die Wege zu diesem Ziel sind noch unklar; tendenziell wird hier aber vor allem auf eine „nachhaltige“ Intensivierung durch die Entwicklung und Verbreitung agrartechnologischer Innovationen gesetzt, welche die Erträge der Agrarproduktion weiter steigern und gleichzeitig Umweltschäden vermindern sollen.<sup>1</sup> Aber auch eine Expansion landwirtschaftlicher Nutzflächen wird als wichtige Strategie betont (OECD 2018: 31, 49). Dabei lässt sich in Bioökonomie-Strategiepapieren Deutschlands, der OECD und auch Ländern des Globalen Südens ein starker „Technikoptimismus“ zur Lösung der großen Herausforderungen wie globaler Ernährungssicherheit und klimafreundlicher bzw. -resilienter Entwicklung feststellen (Backhouse u.a. 2017: 3). Kritiker\*innen sehen diese Tendenz als problematisch, unter anderem, da Aspekte wie

---

\* Die Arbeit an diesem Beitrag wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Nachwuchsforschungsgruppe TRANSECT – Agrarian Transformation and Social-Ecological Complexities (Förderkennzeichen 031B0753) gefördert.

1 BMBF & BMEL 2020: 9; Lewandowski 2015; Pietzsch 2017: 27ff; Priefer u.a. 2017.

politisch-ökonomische Zusammenhänge, lokales Wissen und sozial und ökologisch angepasste Anbauweisen stark in den Hintergrund rücken.<sup>2</sup>

Landwirtschaftliche Systeme sind untrennbar mit ihrer Umwelt verwoben, sodass Transformationsprozesse stets mit komplexen sozialen und ökologischen Herausforderungen einhergehen. Besonders kritisch sind diese Herausforderungen für ärmere und politisch marginalisierte Landbevölkerungen in fragilen Ökosystemen der Länder des Globalen Südens sowie in Transformationsgesellschaften. Diese Bevölkerungsgruppen sind disproportional von den negativen Auswirkungen von Produktionssteigerungen betroffen. So werden etwa (potenzielle) Agrarflächen in Afrika, Asien und Lateinamerika von Entscheidungsträgern aus dem Globalen Norden und zunehmend auch aus sogenannten Schwellenländern als Investitionspotenzial verstanden. Diese Prozesse tragen damit zu einer Verdrängung der kleinbäuerlichen Bevölkerung bei.<sup>3</sup> Landbevölkerungen in den Ländern des Globalen Südens verfügen, im Vergleich zu jenen im Globalen Norden, über deutlich geringere Spielräume in politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen. Sie sind aufgrund mangelnder Alternativen zudem verwundbarer gegenüber ökologischen Folgen von Ressourcenübernutzung, die durch den Klimawandel noch verschärft werden (Zabel u.a. 2014; Abid u.a. 2016). Generell gingen landwirtschaftliche Interventionen zur Produktionssteigerung, wie sie in Bioökonomie-Strategien impliziert werden, im Globalen Süden bisher häufig mit unbeabsichtigten – oder politisch in Kauf genommenen – Konsequenzen wie der Verschärfung gesellschaftlicher Ungleichheiten und Umweltdegradationen einher, wie etwa die vielschichtigen Folgen der Grünen Revolution in Südasien (Freebairn 1995; Shiva 1991) oder die Auswirkungen massiv ausgeweiteter und intensivierter Landwirtschaft in den Steppenregionen Nordkasachstans (Petrick u.a. 2013; Kraemer u.a. 2015; Török u.a. 2016) zeigen. Jedoch scheinen die Kenntnisse über die sozial-ökologischen Risiken bisheriger landwirtschaftlicher Interventionen angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen kaum in politischen Bioökonomie-Strategien Berücksichtigung zu finden, wie Maria Backhouse u.a. (2017: 27) in ihrer Analyse nationaler und supranationaler Strategiepapiere kritisieren.

Anhand zweier Beispiele – der Grünen Revolution in Pakistan und der Neulandkampagne in Kasachstan – diskutiert der Beitrag die vielschichtigen sozialen und ökologischen Folgen landwirtschaftlicher Intensivierungs- und

---

2 Backes & Lehmann 2018; Gottwald & Krätzer 2014; Grefe 2016; Hackfort 2015; McDonagh 2015.

3 Vgl. z.B. Dieng 2017; Mills 2018; Puyana & Costantino 2015; Visser & Spoor 2011 zum Thema *land grabbing*.

Fabricio Rodríguez

## Süd-Süd-Beziehungen und Bioökonomie Die chinesisch-brasilianische Handelsachse

*Keywords:* South-South, bioeconomy, China, Brazil, unequal exchange

*Schlagwörter:* Süd-Süd-Beziehungen, China, Brasilien, ökologisch ungleicher Tausch, Handel, Bioökonomie

### 1. Einleitung

Mit der Entstehung der Bioökonomie stellt sich die Frage, inwieweit dieses Transitionsprojekt zum Abbau oder zur Reproduktion globaler Ungleichheiten beiträgt. Der vorliegende Artikel behandelt diese Frage anhand einer qualitativen Analyse der Handelsbeziehungen zwischen China und Brasilien im Zeitraum 2000-2018. In der internationalen Debatte um grüne Wirtschaftsentwicklung verstehen sich Brasilien und China nicht nur als Schlüsselakteure im Rahmen der BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika), sondern auch als globale strategische Partner. Der Handel zwischen China und Brasilien stellt außerdem eine wichtige Achse der Süd-Süd-Beziehungen dar (Hochstetler 2013), deren Dynamiken mit erheblichen, bislang wenig untersuchten, sozial-ökologischen Konsequenzen verbunden sind. Für beide Länder geht es um die Frage, wie die Reproduktionsgrundlagen der eigenen Wirtschaft im Kontext der globalen Klimakrise abgesichert werden sollen. Dabei stellt China seit dem Jahr 2009 den größten Absatzmarkt für brasilianische Exporte dar, während die USA nun auf Platz zwei sind. Für Brasilien gehen daher die expandierenden Handelsbeziehungen mit China mit einem Abbau der wirtschaftlichen Abhängigkeit von den USA einher. Doch lässt sich dabei automatisch auf eine neue, auf Gleichwertigkeit fußende Achse der Süd-Süd-Beziehungen schließen? Und inwieweit ist der sino-brasilianische Handel mit der Vision einer globalen, kohlenstoffarmen Bioökonomie zu vereinbaren, wie diese von brasilianischen Akteuren vorangetrieben wird?

Ein Kernziel der Bioökonomie ist die Förderung biobasierter Innovationen zur Dekarbonisierung unterschiedlicher Wirtschaftssektoren, was zur Linderung der klimaschädlichen Effekte konventioneller Produktions-, Mobilitäts-, Bau- und Konsummuster beitragen soll. Darin nimmt die Verwendung von Biomasse als Substitutionsbasis für fossile Energieträger und petrochemische Materialien eine herausragende Stellung ein (Goven & Pavone 2015; Backhouse u.a. 2017; Birch 2019). Vor diesem Hintergrund unterstreichen brasilianische Diplomaten das Potenzial von Bioökonomie und insbesondere Bioenergie als Dekarbonisierungsstrategie im Kontext der globalen Klimakrise.<sup>1</sup> Industrienaher Akteure verweisen außerdem auf den brasilianischen Vorsprung in der agroindustriellen Nutzung von Biomasse als Energiequelle für den Transportsektor. Sie sehen darin eine Chance für Brasilien, eine Vorreiterrolle in der globalen Transition weg von den fossilen Brennstoffen und zunehmend auch bei der Entwicklung biobasierter Produkte einzunehmen.<sup>2</sup>

Auf der anderen Seite benutzt die chinesische Regierung ein eigenes Vokabular, indem sie von der Notwendigkeit einer „ökologischen Zivilisation“ spricht (The State Council 2015). Damit ist ein umfassender Strukturwandel gemeint, der Wirtschaftsentwicklung und Ökologie mittels biotechnologischer Innovationen, zirkulärer Rohstoffkreisläufe, kohlenstoffarmer Energien und Zukunftstechnologien wie Robotik und künstlicher Intelligenz zusammenbringen soll (Geall & Ely 2018; Pan 2016). Obwohl Bioökonomie im chinesischen Kontext nur einen Teilbereich vieler Reformen darstellt, soll die Förderung von Biotechnologien, Bioenergie und Biomedizin eine zunehmend wichtige Rolle im Kontext der sino-brasilianischen Partnerschaft spielen. Bisher ist es dennoch unklar, inwieweit der Ausbau bioökonomischer Kooperationen auch den bilateralen Handel in den Blick nimmt. Da die Bioökonomie auf die Reduktion und Substitution fossiler Energieträger durch biobasierte Lösungen abzielt, müssen weltweit auch die Handelsströme in den Blick genommen werden.

Hier setzt der vorliegende Artikel an. Im Kapitel 2 werde ich zunächst den analytischen Rahmen zur Untersuchung der Handelsbeziehungen zwischen China und Brasilien aus Sicht der Bioökonomie diskutieren. Dabei greife ich auf Debatten um den Aufstieg des Globalen Südens zurück, während ich

---

1 S. z.B. J. Antonio Marcondes, ehem. Vize-Minister für Umwelt, Energie, Wissenschaft und Technologie im brasilianischen Außenministerium (Itamaraty). <https://youtu.be/ZQfUiTrTizo>, letzter Aufruf: 12.10.2020.

2 S. z.B. Thiago Falda, Präsident der brasilianischen Vereinigung für Bioinnovation (ABBI) im Interview mit dem nationalen Industrieverband (CNI). <https://noticias.portaldaindustria.com.br/entrevistas/brasil-tem-oportunidade-de-ser-lider-na-bioeconomia-diz-presidente-da-associacao-brasileira-de-bioinovacao/>, letzter Aufruf: 12.10.2020.

Heidi Grunebaum

## Zwischen *Nakba*, *Shoah* und *Apartheid* Nachdenken über Komplizität und Erinnern\*

*Keywords:* multidirectional memory, Palestine, Shoah, Apartheid, identity

*Schlagwörter:* Erinnerungspolitik, Palästina, Shoah, Apartheid, Identität

Was bedeutet es, sich der Nachgeschichte und den Überresten von Katastrophen aus der Perspektive anzunähern, selbst in die Auslöschung der Spuren von Leben, von Menschen, von Orten verstrickt<sup>1</sup> zu sein? Worum geht es, wenn eine solche Frage im Hinblick auf die nicht zusammenhängenden und doch miteinander in Beziehung stehenden Erfahrungen gestellt wird, die mit den Namen *Nakba*, *Shoah* und *Apartheid* bezeichnet werden? Da sie auf unterschiedliche geopolitische Territorien und nationale Geschichtsbilder bezogen sind, werden ihre ethische Verstrickung, ihr Widerhall im Erinnern und ihre transnationalen Überschneidungen im Allgemeinen abgestritten werden. Wenn ich jedoch ihren miteinander verwobenen Verläufen und den mit Erinnerungen verbundenen Assoziationen nachgehe, die für mich auch eine persönliche Dimension haben, so kommen die ethischen und politischen Grenzen der vorherrschenden Erinnerungsnarrative und die nationalen Zielsetzungen zum Vorschein, durch die diese Narrative instrumentalisiert werden. Im Folgenden gehe ich auf einige der ethischen Verstrickungen und transnationalen Resonanzen des räumlichen und diskursiven Nachlebens von *Nakba*, *Shoah* und *Apartheid* ein, indem ich darüber nachdenke, wie Erinnerung, Solidarität im Erinnern und Komplizität die Arbeit an dem Film

---

\* Dieser Beitrag ist eine bearbeitete Fassung eines älteren Textes mit dem Titel „Between Nakba, Shoah and Apartheid: Notes on a Film from the Interstices“. In: Moradi, Fazil; Maria Six-Hohenbalken & Ralph Buchenhorst (Hg.): *Surviving Genocide: On What Remains and the Possibility of Representation*, London & New York, US-NY 2017, S. 209-234. Ich danke dem Verlag für die Genehmigung zum Abdruck der überarbeiteten Fassung meines Beitrags.

Der bereits im Titel benutzte Terminus „complicity“ schließt an Michael Rothberg an und wird hier mit „Komplizität“ wiedergegeben, nicht völlig synonym zu verstehen mit „Komplizenschaft“; s.u. (Anm. d. Übers.).

1 Steht hier wie im Folgenden für den ebenfalls an Rothberg anschließenden Ausdruck „implicated/implication“ (Anm. d. Übers.).

mit bestimmt haben, den ich mit Mark J. Kaplan gemacht habe, *The Village Under the Forest* (Kaplan & Grunebaum 2013).

Immer häufiger beziehen heute wissenschaftliche Arbeiten, intellektuelle Fragestellungen und künstlerische Produktionen die Shoah in eine postkoloniale Debatte ein, in der „gegenseitige Herkunftslinien und Genealogien“ über einen gemeinsamen Bezugsrahmen von Opferrollen, Hierarchien des Leidens und der Auslöschung von Differenz hinaus bearbeitet werden.<sup>2</sup> Für eine postkoloniale jüdische Person, Enkelin deutscher jüdischer Geflüchteter in Südafrika, die in einer siedlerkolonialen Apartheidgesellschaft aufgewachsen ist und für die Ende der 1980er Jahre die Einwanderung nach Israel als moralischer Ausweg aus der Verstrickung in die Verbrechen der Apartheid in Südafrika erschien, stoßen solche postkolonialen Auseinandersetzungen zwischen der Nachgeschichte von Shoah, Kolonialismus und Apartheid unweigerlich auf die Verpflichtung, auf Israel-Palästina als Teil dieser Verknötung historischer Erbschaften zu reagieren. Bashir Bashir und Amos Goldberg (2017) fordern denn auch in ihrem Versuch, einen neuen begrifflichen, politischen und ethischen Bezugsrahmen zu schaffen, in dem Shoah und Nakba zusammen gesehen werden können, „den arabisch-israelischen Konflikt ... als einen Ort zu sehen, in dem Holocaust und postkoloniale Studien zusammenstoßen und sogar ineinanderfließen“ (ebd.: 16). Weiter betonen sie, dass

„die Narrative selbst – die des Holocaust und des europäischen Kolonialismus – historisch tief miteinander verknüpft sind und allein ein globaler Blick auf die politische Gewalt der zweiten Hälfte des neunzehnten und des gesamten zwanzigsten Jahrhunderts sie in einen angemessenen Zusammenhang stellen kann“ (ebd.).

Im Jahr 2002 veranlassten mich die Fragen, die ich zu Beginn dieses Textes gestellt habe, zu einem Besuch Deutschlands. Ich wollte das Zuhause meines Großvaters in Salmünster und das Zuhause meiner Großmutter in Hungen finden, beide in Hessen gelegen. Meine Großeltern sind 1936 vor dem Nazi-Regime geflohen, einen Monat, bevor der gegen Einwanderung gerichtete *Aliens Act* im siedlerkolonialen Südafrika verabschiedet wurde, um die jüdische Einwanderung in das Land einzuschränken – ein Gesetz, dass die Tore des Landes für jüdische Geflüchtete aus den von den Nazis besetzten Ländern verschloss. Beide Familien meiner Großeltern wurden später deportiert und in Auschwitz umgebracht. Bruder und Vater meiner Großmutter waren zuvor schon im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom in Buchenwald

2 Goetschell & Quayson 2016: 1; Césaire 1968 [1955]; Rothberg 2009; Slabodsky 2014; Sanyal 2015; Bashir & Goldberg 2017.

David D. Kim

Wie Achille Mbembe des  
Antisemitismus bezichtigt wurde  
Transatlantische Überlegungen über deutsche  
Farbenblindheit zu Zeiten von #BlackLivesMatter  
(Zur Diskussion)

Achille Mbembe war überrascht und schockiert, als er Anfang 2020 erfuhr, er werde des Antisemitismus bezichtigt. Dieser Vorwurf kam ausgerechnet aus Deutschland, wo er zu vielen Anlässen einen überaus freundlichen Empfang bekommen hatte. Er erhielt prestigeträchtige wissenschaftliche Preise wie den Geschwister-Scholl-Preis (2015), den Gerda-Henkel-Preis (2018) und den Ernst-Bloch-Preis (2018). Wie kam es also dazu, dass der international renommierte postkoloniale Kritiker von der *University of the Witwatersrand* im Frühjahr 2020 geradezu aus dem blauen Himmel von Mitgliedern und Beauftragten der deutschen Regierung beschuldigt wurde, er propagiere antisemitische Ansichten?

Zu Mbembes Verteidigung wurde bald vorgebracht, die Anschuldigung beruhe auf einem grundlegenden Missverständnis, nämlich der Vermengung des Vergleichs mit historischer oder moralischer Relativierung.<sup>1</sup> Jedoch sei der Vergleich in jeder Disziplin eine legitime Form wissenschaftlicher Forschung. Demnach hätten die Holocaust- und Genozid-Forschungen sowie die postkolonialen Studien, die unmittelbar von der Auseinandersetzung betroffen sind, seit langem vergleichende Analysen angestellt, um zu verstehen, wie ein bestimmter Fall staatlich organisierter Gewalt oder warum der Auslöser eines historischen Traumas für Einzelpersonen, Institutionen und größere Gruppen weitreichende Konsequenzen hat. Auch Mbembe (2020a) sprach über diese Frage in einem stark emotional geführten Interview mit einem deutschen Journalisten. Er erklärte, dass die „vergleichende Kolonialismusforschung“ darüber aufkläre, „wie unsere moderne Welt wurde, was sie heute ist, und wie wir sie gemeinsam reparieren können“ (ebd.). Diese intellektuelle Tätigkeit „hat nichts damit zu tun, den Holocaust zu

1 Algazi u.a. 2020; Eckert 2020; Rothberg 2020; Welty 2020.

leugnen oder zu relativieren“ (ebd.). Mbembe betonte hinzu, er sei sich völlig bewusst, dass „das Vorhaben der Vernichtung der Juden, das in Deutschland ins Werk gesetzt wurde, [...] die Menschheit als Ganze“ betreffe und nicht nur die Deutschen (ebd.). Das habe er als Kind gelernt. Kamerun, das sein Herkunftsland war, galt selbst als eine „deutsche Kolonie, in der nacheinander mehrere Kolonial-Gouverneure, darunter Gouverneur Jesko von Puttkamer, für Gräueltaten verantwortlich waren“ (ebd.). Für Mbembe sei es daher wichtig, den Kolonialismus und den Holocaust in ein und demselben globalen historischen Entwicklungsgang nachzuzeichnen. Dies helfe zu verstehen, dass unterschiedliche Ausformungen von rassistischer Herrschaft, wirtschaftlicher Ungleichheit und ökologischer Ausbeutung nicht in abgetrennten politischen Zusammenhängen entstanden sind, sondern tief psychologisch verankert und auf prinzipielle Weise miteinander in Beziehung ständen. Nicht zuletzt machte Mbembe klar, dass er „keinerlei Beziehung“ mit BDS (*Boycott, Divestment, Sanctions*) habe, der Bewegung, die zentraler Gegenstand der Kontroverse war (ebd.). Seine Veröffentlichungen wendeten sich kritisch gegen die Enteignung und Demütigung von Palästinenser\*innen in Gaza und der West Bank, doch bedeute dies nicht, er gehöre zu BDS.

Inzwischen hat die globale Pandemie das Feuer, das in der Schlacht um Mbembes vermeintlichen Antisemitismus wild aufgelodert war, etwas eingedämmt, aber die Kontroverse hält nun mit neuen Beschuldigten an.<sup>2</sup> Auch sind weitere Wissenschaftler\*innen, Kritiker\*innen, Politiker\*innen und Aktivist\*innen Mbembe beigesprungen oder haben „seinen Hass auf Israel“ (Mangold 2020) bestätigt, ohne dass die Kontroverse zu einem Ende gelangt ist. Wie geht es also weiter? Sind wir mit einem Blick nach vorn nun vielleicht besser gerüstet als vor ein paar Monaten, um die Auseinandersetzung in eine konstruktive Richtung zu lenken?

In der Rückschau lassen sich manche Dinge besser erkennen. Erstens betraf die Kontroverse nie eine Entscheidung zwischen palästinensischen Rechten und israelischer Souveränität.<sup>3</sup> An keiner Stelle in Mbembes Veröffentlichungen findet sich eine Formulierung, die die Auflösung des Staates Israel verlangt. Vielmehr bezieht er sich auf eine lange, freilich marginalisierte Tradition in den postkolonialen Studien, die sich mit den schädlichen Praktiken von Israels Sicherheitsregime in den Besetzten Gebieten befasst.<sup>4</sup>

2 Zu der bitteren Reaktion von Stefanie Carp, der Direktorin der Ruhr-Triennale, auf die plötzliche Absage des Festivals s. Carp 2020b.

3 Es ginge über den Rahmen dieses Beitrags hinaus, auf die koloniale Konstruktion der Souveränität als Staatsdoktrin im internationalen Recht gegenüber dem Anschein nach weniger zivilisierten Völkern einzugehen; s. zu diesem Aspekt der Rechtsgeschichte Anghie 2004.

4 Eine eingehende Untersuchung, wie der koloniale Ursprung des „palästinensisch-israelischen Konflikts“ von Anfang an – also seit Erscheinen von Edward Saids *Orientalism* (1979a) und

Floris Biskamp

Ich sehe was, was Du nicht siehst  
Antisemitismuskritik und Rassismuskritik  
im Streit um Israel  
(Zur Diskussion)

Verbleibt man im Abstrakten, sind sich fast alle darüber einig, dass sowohl Antisemitismus als auch Rassismus entschieden abzulehnen sind. Wenn es aber konkret wird, geraten Antisemitismuskritik und Rassismuskritik immer wieder in offenen Streit und wechselseitige Bezeichnung. Zu einem solchen Konflikt kam es im Frühjahr 2020, nachdem Achille Mbembe als Eröffnungsdiskursant der Ruhrtriennale eingeladen worden war. Die eine, antisemitismuskritische Seite ordnete Mbembes Aussagen über Israel sowie seine Unterstützung eines Israelboikotts als antisemitisch ein, die andere, rassismuskritische Seite wies diese Vorwürfe nicht nur als haltlos zurück, sondern sah in ihnen selbst die Reproduktion rassistischer Strukturen auf Kosten eines rassifizierten Sprechers.

Ziel dieses Artikels ist es nicht, die konkrete Kontroverse zu analysieren, sondern ihre diskursive Grundlage zu rekonstruieren. Anders formuliert geht es um die Fragen, warum es immer wieder zu Konflikten zwischen Antisemitismuskritik und Rassismuskritik kommt und warum diese Konflikte insbesondere dann aufbrechen, wenn es um Israel bzw. den Nahostkonflikt geht.<sup>1</sup> Dafür skizziere ich zunächst Antisemitismuskritik und postkoloniale Rassismuskritik als zwei verschiedene herrschaftskritische Projekte (1). Daraufhin vergleiche ich ihre jeweiligen (Miss-)Verständnisse der Begriffe Antisemitismus und Rassismus (2), um abschließend darzulegen, wie damit fast zwangsläufig gegensätzliche Perspektiven auf den Nahen Osten einhergehen (3).

Die Darstellung des Artikels ist durch Idealtypisierung und methodischen Relativismus geleitet. Um Idealtypisierung handelt es sich insofern, als sich in der Realität nicht eine homogene Antisemitismuskritik und eine homogene

---

1 Das zweite üblich-verdächtige Konfliktfeld, auf dem Antisemitismuskritik und Rassismuskritik sich begegnen, ist das rund um Islam, muslimischen Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus (Edthofer 2015b).

Rassismuskritik dichotom gegenüberstehen. Vielmehr existieren zahlreiche Varianten von beidem, inklusive verdienstvoller Kombinationen der hier gegenübergestellten Modelle.<sup>2</sup> Jedoch hilft die zugespitzte Gegenüberstellung als zwei distinkte herrschaftskritische Projekte dabei, zu verstehen, warum es immer wieder zu Konflikten zwischen Antisemitismuskritik und Rassismuskritik kommt. Einem methodischen Relativismus folge ich insofern, als ich mich im Wesentlichen darauf beschränke, die beiden Perspektiven gegenüberzustellen, ohne mich als Schiedsrichter zu betätigen.

## 1. Theorie, Geschichte und Solidarität – zwei Modi der Herrschaftskritik

Bei Antisemitismuskritik und postkolonialer Rassismuskritik handelt es sich nicht um allein akademische, sondern auch um aktivistische Projekte, die jeweils durch organische Intellektuelle im akademischen Diskurs vertreten sind. Während das hier skizzierte antisemitismuskritische Projekt eine deutsch-österreichische Spezifität mit einigen Anbindungen an angelsächsische und israelische Diskurse darstellt, ist das rassismuskritische Projekt global präsent und im deutschsprachigen Raum eher unterrepräsentiert.

Wenn ich im Folgenden mit den theoretischen Rahmen der beiden Ansätze beginne, um dann zu den politischen Positionierungen überzugehen, dient das allein der Nachvollziehbarkeit der Darstellung. Jedoch soll damit ausdrücklich kein Kausalzusammenhang unterstellt werden, bei dem die theoretische Positionierung Ursache, die politische Positionierung Wirkung wäre. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich theoretische und politische Positionierungen in Wechselwirkung miteinander und dem jeweiligen sozialen und historischen Kontext herausbilden. Die Erklärungen dafür, dass linker Diskurs und kritische Forschung im Vereinigten Königreich in erster Linie durch eine kritische Auseinandersetzung mit Kolonialgeschichte und Rassismus geprägt sind, in Deutschland und Österreich aber die kritische Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Antisemitismus eine sehr viel größere Rolle spielen, sollte man primär in der jeweiligen nationalen

---

2 Weder lässt sich Antisemitismuskritik auf die kritisch-theoretische noch Rassismuskritik auf die postkoloniale Variante reduzieren. Sowohl Antisemitismus als auch Rassismus werden aus einer Vielzahl theoretischer und politischer Perspektiven betrachtet, die mit sehr unterschiedlichen Positionierungen etwa zum Nahostkonflikt einhergehen. Für differenziertere und ausführlichere Darstellungen einiger Debatten in linken Kontexten s. Ullrich 2013. Jedoch sind die beiden hier vorgestellten Varianten für einige der jüngeren Konflikte im deutschsprachigen Raum prägend. Deshalb lohnt es sich, ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Melanie Müller

## Verschärfung struktureller Probleme: Die Corona-Pandemie im südlichen Afrika (Zur Diskussion)

Während in den ersten Wochen die gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie im Fokus standen, werden zunehmend auch die massiven sozioökonomischen Folgen deutlich, die die soziale Ungleichheit weltweit bereits massiv verschärft haben. Besonders trifft dies Regionen, die schon vor Ausbruch der Pandemie enorme sozioökonomische Herausforderungen zu bewältigen hatten – wie die Staaten im südlichen Afrika. Insbesondere Südafrika, Simbabwe und Mosambik zeichneten sich schon vor Beginn der Pandemie dadurch aus, dass ihre Regierungsapparate in massiven strukturellen Krisen steckten. Immer deutlicher zeigte sich, dass sich diese strukturellen Probleme teilweise sogar unabhängig von der Ausbreitung der Pandemie verschärfen und sich negative Entwicklungen noch deutlicher manifestieren. In Südafrika haben weniger die harten Maßnahmen, sondern vielmehr die Veruntreuung von Geldern zu massivem gesellschaftlichem Druck auf Präsident Cyril Ramaphosa geführt, der nun hart gegen Korruption durchgreifen will. In Simbabwe wiederum nutzt die ZANU-PF-geführte Regierung die Pandemie, um autoritäre Maßnahmen gegen politische Gegner\*innen weiter zu verschärfen. Und in Mosambik vollzieht sich parallel zur Pandemie eine Verschlechterung der sicherheitspolitischen Lage, die die Regierung nicht auffangen kann. Diese Entwicklungen haben das Potential, die Lage im südlichen Afrika mittelfristig sowohl sozioökonomisch als auch politisch zu destabilisieren.

### Die Pandemie im südlichen Afrika: Ausbreitung, Reaktionen und Folgen<sup>1</sup>

Südafrika war das erste Land im südlichen Afrika mit einem COVID-19-Fall. Am 5. März bestätigte Gesundheitsminister Zweli Mkizwe, dass ein Südafrikaner nach einem Italien-Urlaub positiv auf COVID-19 getestet

<sup>1</sup> Zu diesem und den folgenden Abschnitten vgl. auch Müller 2020; Müller & Vorrath 2020.

Kristina Dietz

## Pandemie trifft Krise(n) COVID-19 in Lateinamerika (Zur Diskussion)

Am 26. Februar 2020 meldeten brasilianische Gesundheitsbehörden in São Paulo den ersten Corona-Infektionsfall, der zugleich der erste bestätigte Fall in Lateinamerika war. Ab Mitte März begannen Regierungen vieler lateinamerikanischer Länder Quarantänebestimmungen, Ausgangssperren und Kontaktverbote zu verhängen. Die meisten dieser Maßnahmen halten auch im Oktober 2020 an (CEPAL 2020). Vor dem Hintergrund eines erwarteten neuerlichen Anstiegs der Infektionen ab Dezember diskutieren Anfang Oktober 2020 lokale Regierungen neue Verschärfungen der Maßnahmen.<sup>1</sup> Lateinamerika ist weltweit die Region mit den am längsten andauernden Quarantänebestimmungen und Einschränkungen in Bezug auf Bewegungsfreiheit, Schulschließungen und persönliche Kontakte. Doch trotz umfassender Maßnahmen steigen die Infektions- und Todeszahlen. Bereits im Mai 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Region und die Karibik, vor allem Südamerika, zum Epizentrum der COVID-19-Pandemie. Besonders betroffene Länder sind mit Blick auf bestätigte Infektions- und Todeszahlen Brasilien, Peru, Mexiko, Kolumbien, Ecuador und Chile. Brasilien ist mit über 5.550.000 registrierten Corona-Fällen (Stand: 3.11.2020) nach den USA und Indien das Land mit den meisten Infektionen weltweit.<sup>2</sup> Über 160.000 Menschen sind in Brasilien an oder mit Corona gestorben, in Mexiko zählt die Johns-Hopkins-Universität 92.100 Corona-Tote (ebd.). Gemäß des urbanen Gesundheitsnetzwerkes Lateinamerika (*Urban Health Network for Latin America and the Caribbean* – LAC-URBAN HEALTH) geht die Zahl der täglichen Neuerkrankungen in vielen Ländern der

---

1 <https://www.elespectador.com/noticias/bogota/a-no-bajar-la-guardia-habria-nuevo-periodo-de-cuarentena-para-fin-de-ano-en-bogota/>, letzter Aufruf: 7.10.2020.

2 <https://www.arcgis.com/apps/opsoashboard/index.html?fbclid=IwAR3qd6-6iHf6pGXQrf58MJodr8I2hNCD18IpHlusGVPQgJKKIWP7nX6u8rI#/bda7594740fd40299423467b48e9ecf6>, letzter Aufruf: 28.9.2020.

Nivedita Menon

## Corona-Kapitalismus und das Hindu-Reich<sup>1</sup> in Indien<sup>2</sup>

(Zur Diskussion)

Das Virus versteht es ungeheuer überlebensstark, in den Petrischalen der lokalen kulturellen und politischen Gebilde so zu mutieren, dass allseits bizarre und doch schmerzlich vertraute Phänomene entstehen. In Indien haben zwei Prozesse das Land in einen Erregungszustand getrieben, seit die *Bharatiya Janata Party* (BJP) bei den Parlamentswahlen von 2014 an die Macht kam – der Raubtier-Kapitalismus und die Politik der Hindu-Vorherrschaft (*supremacy*). Beide haben sich so bruchlos mit dem Virus zusammengetan, dass sie zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt praktisch unbesiegbar erscheinen.

Betrachten wir von beiden ein Beispiel, bevor wir uns der längeren Geschichte zuwenden.

Im April 2020, als nach der abrupten Verkündung eines nationale Lockdowns zur „Abflachung der Kurve“ bei den COVID-Infektionen Hunderttausende Wanderarbeiter\*innen, von Hunger und Erschöpfung geplagt, lange Strecken in ihre Heimatstaaten wanderten, fällt die Regierung eine Entscheidung, die nur im Kuriositätenkabinett des Kapitalismus Sinn machen kann. Sie genehmigte die Verarbeitung von überschüssigem Reis durch die *Food Corporation of India* zu Äthanol, um alkohol-basierte Handdesinfektionsmittel herzustellen oder dieses zu Benzin beizumischen. Es wurde beschlossen, einen Teil des überschüssigen Getreides, 5 kg pro Person, während der Lockdown-Periode kostenlos zu verteilen; aber nachdem so scheinbar alle Hungrigen im Lande gesättigt waren, gab es immer noch „Überschuss“-Getreide für den Verkauf auf dem Markt, so dass private Firmen mit Handdesinfektionsmitteln Profit machen konnten.

---

1 Im Originaltext „Hindu Rashtra“. Die Bedeutung des Hindi-Wortes *Rashtra* changiert zwischen „Herrschaft“, „Reich“ und „Nation“ (Anm. d. Übers.).

2 Dies ist die leicht überarbeitete Übersetzung des Artikels „Coronacapitalism and Hindu Rashtra in India“, der zuerst im *Thesis Eleven Online Project: Living and Thinking Crisis* am 3. August 2020 veröffentlicht wurde: <https://thesiseleven.com/2020/08/03/coronacapitalism-and-hindu-rashtra-in-india/>, letzter Aufruf: 19.10.2020.